

Die Wiederkehr der Grossen Göttin

Es war nie – und ist doch immer.

Salust



Die Himmelscheibe von Nebra aus der frühen Bronzezeit Mitteleuropas. Mit ca. 3700–4100 Jahren ist sie die älteste bisher bekannte Darstellung der Himmelskörper. Sie zeigt astronomische Phänomene und religiöse Symbole.

*Unsere Welt ist ein Kreis ...
Ein ewiger Kreislauf ...
Was immer ihr sucht –
Das Unerreichbare auch –
Bei den Müttern findet ihr es ...
Und alles Erfahrene
Kehrt zu den Müttern zurück:
Denn alles ist Mutter.*

aus: Imants Ziedonis «Mate»

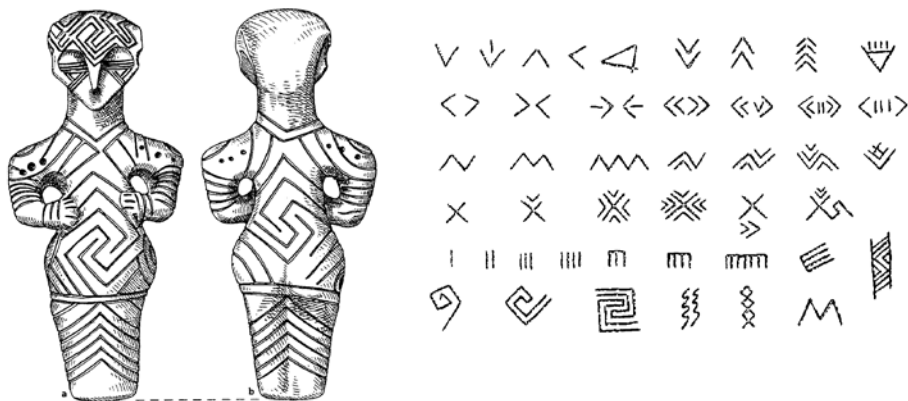
Unsere Existenz hat ihren Ursprung im göttlichen Schöpfungs-Traum als der geistigen Kraft, die das Universum bewegt. In unserer Zeit ist das Bewusstsein gewachsen, die Schöpfung als Einheit zu erleben und ihrem Fortbestand zu dienen. Wer die Göttin-Urahnin verehrend erkennt, kann sie als Tor in eine Dimension jenseits der Zeit erfahren, wobei die im «Labyrinth des Lebens» erfahrene Todesbegegnung erst den vollkommenen Menschen hervorzubringen vermag.

Die Spuren der Tanzwege, als das Erbe einer Jahrtausende alten Verehrungskultur der Grossen Göttin, ermöglichen in einer geführten Meditation die Öffnung des Geistes hin zu neuen schöpferischen Begegnungen. Als Symbolformen im bewegten Nachvollzug eröffnen sie die Möglichkeit einer Erfahrung der Einbindung in den Schöpfungsprozess, um das Hier und Jetzt dabei so zu offenbaren, dass er sich in der perfekten Gegenwart eines Atemzugs vollendet.

Traditionelle Tänze mit ihren Rhythmen und Liedern, die ihre Form im Lauf von Jahrtausenden erhalten haben, sind bewegte Symbolbilder für alle aus dem menschlichen Visionsvermögen geborenen Göttinnen-Gestalten. So verweisen prähistorische Figurinen mit den auf ihrer Körperoberfläche angebrachten symbolischen Ritzzeichnungen auf die inhaltliche Bedeutung dieser Darstellungen: Die Göttin selbst ist der labyrinthartige Weg, wie sie auch die eigentliche Führungs- und Symbolgestalt ist, die auf ein Leben jenseits zeitgebundener Erfahrungen hinweist.

Als am Tanz Interessierte erkennen wir die vielen in der Natur abgeschauten Bewegungsmuster wieder als Grundstrukturen traditioneller Tanzformen:

Träume, in der Sprache des Körpers gestaltet, sind in der Lage, sich durch bewegte Bilder auf das Wesentliche zu konzentrieren, und so sind wir in einer Meditation in Bewegung auf einer gemeinsamen Reise zu uns selbst. Wenn wir so in lebendiger



*Figurine einer Göttin, Balkanregion, ca. 4000 v. Chr.,
mit Bewegungssymbolen auf ihrem Körper*

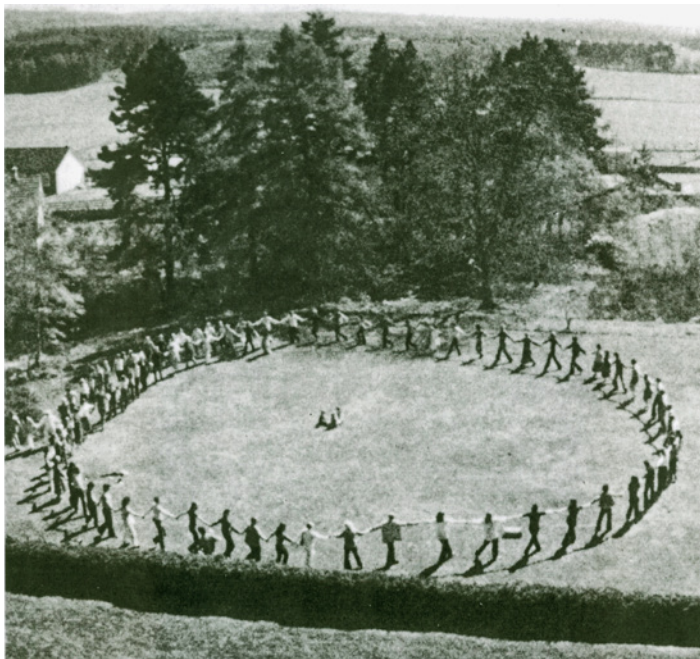
Erinnerung tanzend über die Erde gehen, entsteht in unseren Spuren Leben, das uns wieder mit dem ursprünglichen Schöpfungstraum verbinden kann.

Tanz als Leibes- und Glaubensübung basiert auf der Einsicht, dass der körperlichen Geburt eine zweite, geistige Geburt unseres inneren Wesens folgen muss. Das heisst, die lineare historische Zeit, die wir körperlich durch die Sinne erfahren, muss an die vielschichtigen Dimensionen der Seele angeglichen werden, die uns mit der Unendlichkeit und der Zeitlosigkeit verbinden.

In einem meditativen Zustand kann der subtile oder «innere» Körper mit den vielschichtigen Erfahrungsebenen, den Dimensionen der Seele, intensiv erfahren werden.

Im Gebärdentanz als Ritual ist der Körper das Gefäss und Instrument der Wandlung: Während der Tanzende übt, dem unsterblichen Körper Gestalt zu verleihen, kann der entstehenden Energie durch geführte tänzerische Bewegungen Ausdruck verliehen werden.

Unser Tanzprojekt «Die Wiederkehr der Grossen Göttin» umfasst Vorstellungen von den dreifaltigen Göttinnen der ältesten Kulturen bis zu ihren zeitgenössischen Interpretationen. Die im Projekt vorgestellten Tänze sind Erinnerungsmodelle, die sich an das neu erwachte Bewusstsein für eine Präsenz der Göttin-Urmutter wenden.



*Traditioneller Tanz in der Gemeinschaft von Findhorn,
Schottland, späte 1970er-Jahre*

Den Anfang bildet das Kapitel «Traumzeit», in dem wir an die Urahnin erinnern, die den Licht- und Lebensfaden spinnt. Dieser Lichtfaden, den sie aus dem Universum empfängt, stellt sich auch dar als Nabelschnur für die Seelen in Erwartung ihrer Inkarnation.

Im nächsten Kapitel stellen wir Tänze und Gebete für die Grossen Göttinnen des indischen Kulturkreises und des Himalayagebirges vor, die den Göttinnen *Mahashakti*, *Kali* und der *Grünen Tara* gewidmet sind, gefolgt vom Kapitel mit dem Thema der dreifaltigen Göttinnen *Demeter*, *Kore* und *Persephone* des antiken Griechenlands und dem der mittelalterlichen Gestalt der *Maria* als Jungfrau, als Mutter und als Entschlafene und Zum-Himmel-Gefahrene.

Wir gedenken auch zweier archetypischer Ahninnen, die wir noch heute als Projektionsfiguren zeitloser Sehnsüchte und Visionen kennen: der *Ariadne* und der *Königin von Saba*.

Zudem erläutern wir mit zwei Tanzbeispielen die thematische Zeitlosigkeit menschlich-göttlicher Beziehungen:

- mit einer Bewegungsmeditation aus der priesterlichen Tanzkunst Nepals, «Charya – Tanz als spirituelle Übung», inspiriert von der auf dem Kronenchakra tanzenden Weisheitsfigur *Padmanateshwara*;
- mit dem indischen Tanzmodell «Garba» aus der Provinz Gujarat, welches das tänzerische Miteinander des inkarnierten Gottes *Krishna* mit seiner Geliebten, *Radha*, der Schönheit der Welt, und allen Menschen feiert.



Dancing Devi; Die Grosse Göttin vollführt einen anmutigen Tanz auf einer Lotusblüte. Indien, Rajasthan, ca. 1725, Metropolitan Museum of Art.